

DFG-Netzwerk: Mission, Gender, Emotion in transkonfessioneller Perspektive

Die wachsende globale Dimension in der historischen Forschung hat auch das Feld der christlichen Missionsforschung erreicht. Die Gründung eines Netzwerkes für die Untersuchung von Emotionspraktiken in der jesuitischen wie protestantischen Überseemission unter geschlechtergeschichtlicher Perspektive bietet gute Chancen, gleich drei Forschungsdesideraten in der deutschsprachigen Forschung entgegen zu treten. Zum einen wird eine noch weitgehend fehlende Geschlechtergeschichte der Mission vorangetrieben (1), zum anderen wird die Geschichtsschreibung der Emotion über Europa hinaus in einer globalen Perspektive ausgedehnt (2) und zum Dritten werden die außereuropäischen Missionen konfessionsübergreifend über systematische Fragen zusammengeführt (3). Ziel des Netzwerkes ist es, die deutschsprachige Forschung im gewählten Themenfeld an die internationale Forschung anzuschließen und einen Austausch auf internationaler Ebene zu initiieren.

Das 10-köpfige Expert*innen-Netzwerk, dem zu gleichen Teilen Personen mit jesuitischer und protestantischer Forschungserfahrung angehören, wird sich in den nächsten Jahren zu fünf Arbeitstreffen in Wolfenbüttel zusammenfinden und beginnend mit September 2022 eine gemeinsame Handbuchpublikation vorbereiten. Das Netzwerk möchte zudem einen internationalen Workshop organisieren und damit einen intensiven internationalen Austausch befördern. Um die anspruchsvollen konfessionsverschiedenen Dimensionen der Netzwerkarbeit realisieren zu können, wird sich das Vorhaben zunächst auf jesuitische und protestantische Missionierende des 17. und 18. Jahrhunderts konzentrieren. Die zeitliche Beschränkung und die Fokussierung auf die Jesuiten innerhalb der katholischen Missionen sind vor dem Hintergrund der globalen Dimension dieses neuen Missionsordens zu verstehen, die eine systematische Vergleichsperspektive mit den erst im späten 17. Jahrhundert entstehenden protestantischen Missionen erlaubt. Beide Missionsbewegungen gehören innerhalb ihrer Konfession zu den maßgeblichen und selbsterklärten Erneuerungskräften, die nicht nur vergleichbare mediale und emotionale Strategien im Hinblick auf den Wissenstransfer nach Europa entwickelten, sondern ihre Praktiken vor Ort auch in gegenseitiger Beeinflussung annäherten.